

**Rede des Rektors der Fachhochschule Kiel,
Herrn Professor Dr.-Ing. Constantin Kinias**

**anlässlich der Unterzeichnung der Interessensbekundung „Kieler Weg“
zwischen der Fachhochschule Kiel – Hochschule für angewandte Wissenschaften
und Vossloh Locomotives GmbH**

während der Landespressekonferenz

am: 17.01.2007

um: 10.00 Uhr

im: Landeshaus Kiel, Raum 395

„Sehr geehrte Damen und Herren von den Medien,

die Fachhochschule Kiel und die Vossloh Locomotives GmbH unterzeichnen hier und heute einen Kooperationsvertrag, der es wirklich in sich hat. Er bietet technikorientierten Bachelor-Absolventen unserer aber auch anderer Hochschulen die Möglichkeit, nach dem Studium zunächst bei Vossloh in Kiel eine zwei- bis dreijährige Praxisphase zu absolvieren. Im Anschluss daran wird dann das weiterführende Master-Studium an der Fachhochschule Kiel absolviert. In der vorlesungsfreien Zeit arbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kieler Weges wieder im Unternehmen und beziehen auch während ihres Studiums ihr Gehalt.

Ein vom Unternehmen finanziertes Studium über mehrere Jahre? Eine Utopie? Nein, das ist Realität. Deswegen habe ich zu Beginn gesagt, dass es dieser Vertrag in sich hat! Zunächst einmal, weil der sogenannte „Kieler Weg“ - so nennen wir diese Form der Kooperation - bundesweit einmalig ist. Und weil er für viele akute Probleme, an der die Hochschulen und die Unternehmen zur Zeit leiden, eine innovative Lösung bietet.

Ich erkläre Ihnen gerne, warum.

Vor 20, 30 Jahren hatte Deutschland einen Ruf als exzellenter Forschungs- und Wissensstandort. Ein Studium in Heidelberg, Göttingen oder Tübingen galt als Ritterschlag. Auch mich hat dieser Ruf nach Deutschland gelockt, ich habe meine Heimat Griechenland verlassen, um in Deutschland zu studieren. Denn das Traumstudium des Ingenieurs war für junge Menschen weltweit mit Deutschland verbunden.

In den Achtzigern und Neunzigern wandelte sich das Blatt, die Situation sah schon ganz anders aus. Nicht mehr Deutschland, sondern die USA und England galten nun als die besten Adressen für Studieninteressierte aus dem Ausland.

Dann kam die Zeit, in der das gesamte europäische Hochschulsystem neu aufgestellt und vereinheitlicht werden sollte, „harmonisiert“ wie es auch so schön heißt. Als schließlich 1999 29 europäische Länder beschlossen, mit dem Bologna-Prozess einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen, da nahmen sie nicht etwa das deutsche System zum Vorbild, mit Magister und Diplom, nein, sie orientierten sich eher an dem angelsächsischen System. Nun sollte es mit dem Bachelor-Abschluss eine Berufsqualifikation geben und darauf aufbauend den Master als weiterführende Qualifikation.

Die Studierenden, die gleich in den Beruf wollen, müssen nicht so lange studieren, wie diejenigen, die für ihre Berufstätigkeit weitergehendes Wissen benötigen, eine

Hochschulkarriere anstreben oder in die Forschung gehen wollen. Für diesen Kreis wird der Master-Studiengang angeboten, konsekutiv, d.h. sofort nach dem Bachelor-Abschluss oder weiterbildend und somit nicht-konsekutiv im Rahmen des lebenslangen Lernens.

Eigentlich ein guter Gedanke! Verkürzte Studienzeiten und ein auf die Bedürfnisse und Intentionen der Studierenden ausgerichtetes Studium, das auch die Bedürfnisse der Arbeitgeber berücksichtigt!

Der Bologna-Prozess entspricht –wie gesagt- damit auch dem Ideal des lebenslangen Lernens. Es gibt nicht mehr wie früher eine fünf, sechs Jahre dauernde, oder sogar noch längere Phase der Ausbildung und dann den Einstieg ins Berufsleben, oftmals noch verbunden mit einem gehörigen Praxisschock! Nein, mit dem Bachelor-Abschluss soll früh der Berufseinstieg ermöglicht werden. Die Ingenieurin oder der Betriebswirt, der Akademiker also, kann dann einige Jahre arbeiten, um dann mit einem Masterstudium wieder eine „Ausbildungsphase“ anzuhängen.

Das klingt gut, entspricht aber leider nicht der Realität, die wir nach ein paar Jahren in der Praxis vorfinden. Zunächst einmal - und das ist ein ganz besonderes Problem - herrscht eine große Unsicherheit über die Qualität der Bachelor-Abschlüsse. Wir stehen vor der Herausforderung, dass der Abschluss, der zum Berufseinstieg qualifiziert, von vielen Unternehmen und somit Arbeitgebern nicht akzeptiert wird. Sie stellen den Bachelor auf eine Stufe mit dem früheren Vordiplom, vielleicht ein bisschen besser und erwarten oftmals einen Masterabschluss von ihren Bewerbern. Der Master-Abschluss ist in ihrer Vorstellung der Ersatz für das „abhanden“ gekommene Diplom. Und „drängen“ somit gute, qualifizierte Absolventen in ein Studium, das sie eigentlich für ihre Zwecke gar nicht brauchen.

Das ist die eine Seite.

Auf der anderen Seite gibt es die Studierenden, die sehr wohl einen Master direkt an den Bachelor anschließen wollen, es sich allerdings nicht leisten können. Oder weil sie, aufgrund ihrer sehr guten Leistungen, von den Unternehmen gerne als Mitarbeiter eingestellt werden und eine finanziell abgesicherte Situation nicht für ein erneutes Studium mit ungewissen Zukunftsaussichten aufgeben wollen. Diese jungen, motivierten und innovativen Köpfe mit ihrem weitergehenden Studium fehlen dann den Hochschulen und der Gesellschaft. Wir brauchen solche Studierenden, sie sind wichtig für die angewandte und die Grundlagenforschung, für die Verbindung von Theorie und Praxis, für die permanente Aktualisierung und Verbesserung der Studiengänge.

Sie sehen, Bologna stellt uns in den Hochschulen - obwohl es viele gute Absichten verfolgt – auch vor Herausforderungen.

Und genau da setzt der Kieler Weg bundesweit Maßstäbe! Es ist nicht die Kieler Lösung, sondern ein neues methodisches Verfahren für ein Bologna-konformes Studium. Und wir haben gar nichts dagegen, nein wir freuen uns, wenn bundesweit andere Hochschulen und Unternehmen unserem Beispiel folgen und es den Kieler Weg demnächst auch in München Stuttgart oder Köln gibt!

Dieses Projekt hat einen entscheidenden Anteil daran, dass wir vor einem Monat vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Heinz Nixdorf Stiftung prämiert worden sind, im bundesweiten Wettbewerb „Profil und Kooperation“. Der Stifterverband schrieb damals in seiner Pressemitteilung, ich zitiere:

„Beeindruckt zeigte sich die Jury vom „Kieler Weg“, einem Studienangebot für Berufstätige in enger Kooperation mit Unternehmen. Das Angebot richtet sich an Studenten, die ihren Bachelor-Abschluss nach einigen Jahren der Berufstätigkeit durch einen Master ergänzen wollen.“

Tatsächlich gibt es beim Kieler Weg nur Gewinner. Er bietet Studierenden, die den Weg in die Berufstätigkeit schnell suchen, sich aber dennoch später mit dem Master-Studiengang höher qualifizieren wollen, eine optimale Lösung. Im Sinne des lebenslangen Lernens finden diese nach einigen Jahren im Beruf den Weg zurück in die Hochschule, sensibilisiert für die Ansprüche ihrer beruflichen Praxis und ihrer Arbeitsgeber. Davon profitiert auch die Hochschule. Wir bekommen exzellente Studierende für unsere Master-Studiengänge. Für sie ist das Master-Studium nicht Selbstzweck, sondern Teil der beruflichen Höher- und Weiterqualifizierung. Das ist das eine. Aber wir können auch von den Erfahrungen profitieren, die unsere Studierenden aus dem Unternehmen mitbringen. Sie können helfen, unser Studienangebot noch praxisnaher auszurichten. Wenn wir innovative Konzepte für das Masterstudium anbieten, machen wir gleichzeitig das Bachelor-Studium attraktiver. Bislang bieten wir den Kieler Weg ausschließlich für unsere technisch ausgerichteten Studiengänge an. Aber wir sind noch längst nicht am Ende unseres Weges angelangt. Der Einstieg von Vossloh nach den Kieler Stadtwerken ist ein weiterer wichtiger Schritt. Wir wollen den Kieler Weg noch auf weitere Fachbereiche der Hochschule ausweiten.

Und auch die Unternehmen und Verbände profitieren vom Kieler Weg. Was Vossloh dazu bewegt hat, mit uns diesen gemeinsamen Weg zu gehen, wird Ihnen jetzt Herr Geschäftsführer Andreas Hopmann erklären.“